

Für die Kreislaufwirtschaft brauchen wir Open Source

Zusammenarbeit unter Unbekannten

Wie wird eine Kreislaufwirtschaft möglich? Mehr Techniken der Zusammenarbeit mit Unbekannten sind dafür notwendig. Dazu gehören der Einsatz von Standards, vollständige Recyclingfähigkeit und Open Source. Open Source sorgt für umfassende Transparenz, einen freien Zugang zur Information und für alle offenliegende Lösungsansätze. Von Lars Zimmermann

Wie können wir zu einer Kreislaufwirtschaft beziehungsweise einer *circular economy* gelangen? Unter *circular economy* verstehen wir hier eine Wirtschaft, in der alles so gestaltet und organisiert ist, dass kein finaler Müll mehr entsteht. Die Produkte und Nebenprodukte aus der Produktion sind solcherart, dass sie stets wiederaufbereitet, weiter genutzt und auch verlustfrei recycelt werden können.

Zusammenarbeit mit Unbekannten

Eine schöne Vision. Aber auch die Forderung nach einem grundlegenden Umbau unserer Wirtschaft. Der gesamten Wirtschaft. Das heißt nicht nur der Produkte, die wir täglich herstellen und konsumieren, sondern auch der Prozesse, die bei der Herstellung, Verbreitung und Nutzung ablaufen. Dafür müssen wir die Art der Zusammenarbeit in unserer Wirtschaft zu einem Großteil neu erfinden und neu gestalten. Und zwar so, dass wir es noch besser verstehen, mit Unbekannten zusammenzuarbeiten. Das ist die einfache und etwas allgemein oder philosophisch formulierte These des Artikels.

Damit ist gemeint, wenn die nächste Person oder Firma, die ein Produkt am Ende seiner Nutzung in den Händen hält, kein Entsorger ist, sondern jemand, der es reparieren, anders verwenden, aufbereiten oder vollständig recyceln will, dann muss das Produkt selbst und die Kommunikation darum das unterstützen. Produktion, Nutzung, Reparatur, Umnutzung, Wiederaufbereitung und Recycling sind Glieder in einer Kette, die sich als fortgesetzte Zusammenarbeit verstehen lässt. In einer komplexen, globalen und agilen Wirtschaft können wir aber nie wissen, wer die nächsten Schritte mit unserem Produkt unternehmen wird. Diese Person oder Firma ist prinzipiell unbekannt. Dennoch müssen wir mit ihr zusammenarbeiten, ähnlich wie mit unseren Teamkolleg/innen. Wie können wir diese Zusammenarbeit mit Unbekannten gestalten?

Ein existierendes Beispiel für gelingende Kommunikation und Zusammenarbeit unter Unbekannten sind Standards und Normen. Eine DIN 912 Zylinderschraube sieht überall gleich aus und hat die gleichen Eigenschaften. Jeder kann sie verstehen und weiternutzen. Der Einsatz ermöglicht die klare und zielgerichtete Verständigung und im weiteren Sinne Zusammenarbeit unter Menschen, die sich selbst nie getroffen haben oder treffen müssen. Es ist kein Wunder, dass Standards in allen Diskussionen über eine Kreislaufwirtschaft eine Rolle spielen.

Erfolgreiche Beispiele

Ich will noch zwei weitere Beispiele für Zusammenarbeit unter Unbekannten geben. Eine der wichtigsten Aufgaben für die Entwicklung einer Kreislaufwirtschaft ist die Umgestaltung unserer Produkte hin zu wirklich vollständig recyclingfähigen Produkten. Dafür müssten wir das Ziel vollständiger Recycelbarkeit an den Anfang jedes Designprozesses setzen und alle nachfolgenden Entscheidungen stets diesem ersten Ziel unterordnen. Dies ließe sich auch als Zusammenarbeit unter Unbekannten beschreiben.

Im Zuge unserer Nachhaltigkeitsdebatte wird die Erkenntnis immer populärer, dass die enorme Spezialisierung, das „Silodenken“, in unserer Wissenschaft zu einem Problem geworden ist. Die Akteure stecken in ihren Disziplinen. Jede Disziplin setzt sich eigene Kriterien. So optimieren wir Dinge innerhalb dieser Disziplinen und Kriterien immer weiter, auch wenn sie außerhalb dieser Kriterien in die falsche Richtung laufen oder keinen Fortschritt erzielen. Für eine nachhaltige Wirtschaft brauchen wir jedoch mehr Interdisziplinarität. Wir brauchen Entwickler/innen, die auch Bedingungen und Ideen von außen aufnehmen und einarbeiten können.

Setzt man die Recyclingfähigkeit an den Anfang des Entwicklungsprozesses und beginnt erst danach mit den herkömmlichen Optimierungsbemühungen, ist das für praktisch alle Disziplinen zunächst einmal ein artfremdes Kriterium. Wer aber die Recyclingfähigkeit an den Anfang setzt und sie in das Produkt hinein gestaltet, macht sich Gedanken über ein zukünftiges unbekanntes Gegenüber. Man möchte eine abrufbare Rohstoffbasis übergeben, die zu jedwedem und das heißt prinzipiell unbekanntem Zweck aktiviert werden kann. Recyclingfähigkeit ist eine Technik der Zusammenarbeit mit dem Unbekannten. Sie wäre zudem ganz einfach formuliert ein enormer Treiber für interdisziplinäre Verständigung und Zusammenarbeit beziehungsweise ist darauf angewiesen.

Open Source

Der Einsatz von Standards, das Befolgen von Normen und die vollständige Recyclingfähigkeit allein können aber die Frage noch nicht beantworten, wie wir die nun nötige Zusammenarbeit in einer Kreislaufwirtschaft ermöglichen können. Ist ein Produkt erstmal reparierbar, umnutzbar, renovierbar und recycelbar gestaltet, bleibt immer noch die Frage, ob diese Potenziale auch wirklich eingelöst werden können dort, wo das Produkt kaputt geht und als Müll anfällt. Wie können wir gewährleisten, dass die Zusammenarbeit mit Unbekannten dann auch wirklich greift?

Ein Feld, in dem Zusammenarbeit mit Unbekannten geschieht, ist Open Source. Open Source kommt aus der Welt der Softwareentwicklung. Software ist Open Source, das heißt quelloffen, wenn ihr menschenlesbarer Programmcode für alle zugänglich ist, auf eine Weise, die es erlaubt, ihn zu nutzen, zu studieren, zu kopieren, zu modifizieren, weiterzuerweitern und einzusetzen zu jedwedem Zweck, also auch für kommerzielle Zwecke!

Können wir diese Produktivität von Open Source für die Entwicklung einer Kreislaufwirtschaft aktivieren? Open Source ist ein gutes Beispiel für die Zusammenarbeit unter Unbekannten. Man stellt den Programmcode für andere nachvollziehbar und nutzbar zu jedwedem Zweck online. Unbekannten Dritten ist die Weiternutzung erlaubt, ohne dass die Originalentwickler dazu gesondert Zustimmung geben oder überhaupt davon wissen müssen.

Open Hardware

Schaut man jedoch in andere Bereiche als Software, wird die Verbreitung bereits dünner. Seit einigen Jahren gibt es beispielsweise eine Open Source Hardware Bewegung. Deren Wachstum ist aber bisher vergleichsweise gering.

„Open source hardware is hardware whose design is made publicly available so that anyone can study, modify, distribute, make, and sell the design or hardware based on that design. The hardware's source, the design from which it is made, is available in the preferred format for making modifications to it. Ideally, open source hardware uses readily-available components and materials, standard processes, open infrastructure, unrestricted content, and open-source design tools to maximize the ability of individuals to make and use hardware.“ (Open Source Hardware Association 2016). Man beachte, dass auch hier ein deutlicher Verweis auf die Nutzung von Standards enthalten ist.

Eine Schwierigkeit ist, dass mitunter gar nicht klar ist, was die *source*, also die Quelle, von physischen Gegenständen ist. Wie macht man Hardware Open Source? Wir stehen vor vielen Herausforderungen und haben viele Experimente vor uns, wollen wir herausbekommen, wie wir den fruchtbarsten Ansatz von Open Source aktivieren können für die Welt physischer Produkte und Produktion und vor allem für die Entwicklung einer Kreislaufwirtschaft.

Eine globale Bewegung, die sich dieser Aufgabe widmet, sind die „Open Source Circular Economy Days“ [1]. Sie wird von den folgenden Überlegungen getrieben:

„We believe that a sustainable, waste free, circular economy needs transparency, open access to information and open source solutions. We believe that this way of collaboration – the open source way – and the transparency and freedom it entails, is the key and only way to make a highly diverse, complex and rapidly developing economy work in cycles.“ (Open Source Circular Economy Days 2016).

Das schreiben die Open Source Circular Economy Days in ihrem Mission Statement. Und sie verstehen die globale Community als Möglichkeit und Ort zur gemeinsamen Erforschung von Open Source für eine Kreislaufwirtschaft. Jedoch entstehen nur langsam Ergebnisse; die Bewegung ist zum aktuellen Zeitpunkt 18 Monate alt. Dies kann als ein Zeichen für die Nichttrivialität der Fragestellung gewertet werden.

Gearbeitet wird aber an vielen Dingen, von B wie Business Models [2] zu R wie Recycling [3], und es werden durchaus Fortschritte gemacht.

Global anschlussfähig sein

In einer globalen Community treffen zudem viele Kulturen aufeinander und damit viele Ideen, was eine Kreislaufwirtschaft ist und sein soll. Einander Unbekannte versuchen hier, Wege der Zusammenarbeit miteinander zu finden.

Wie können wir global in unserer Arbeit anschlussfähig für einander sein? Das ist die Schlüsselfrage für die Entwicklung einer Kreislaufwirtschaft. Großzügig Gebrauch von Standards zu machen, auf vollständige Recyclingfähigkeit zu setzen und die Open-Source-Methode weiterzuentwickeln – das scheinen drei gute Ansätze zu einer Antwort.

Anmerkungen

- [1] Open Source Circular Economy Days: www.oscedays.org
- [2] Zu Business Models siehe: www.oscedays.org/b1
- [3] Zu Recycling siehe: www.community.oscedays.org/c/channels/r3

Literatur

- Open Source Hardware Association, OSHWA (2016): Statement of Principles. www.oshwa.org/definition
- Open Source Circular Economy Days (2016): Mission Statement. www.oscedays.org/open-source-circular-economy-mission-statement

AUTOR + KONTAKT

Lars Zimmermann ist Künstler und Ökonom, er ist Mitinitiator der Open Source Circular Economy Days, Gründer von Mifactori und Mitgründer der Open It Agency, Berlin.

Open it Agency, Alte Schönhauser Straße 27,
10119 Berlin. Tel.: +49 176 21865009,
E-Mail: zimmermann.lars@email.de



© Enver Hirsch